

Das Konzil beginnt - die erste Sitzungsperiode

11. Oktober 1962

Heute ist er da, der große Tag! **Das Zweite Vatikanische Konzil wird feierlich eröffnet!** Gerade hat Papst Johannes XXIII. (siehe Biographie Seite 36) zu den Menschen im Petersdom und auf dem Petersplatz gesprochen: „Das beginnende Konzil hebt in der Kirche an wie ein Tag, der strahlendes Licht verheißt.“

Und tatsächlich scheint auch der Himmel in Feierstimmung zu sein: Nachdem es die ganze Nacht geregnet hat, sind kurz vor dem Einzug der Konzilsväter die Wolken aufgerissen und die Sonne kam heraus. Über eine Stunde lang konnte ich dann von meiner Journalistentribüne im Petersdom aus beobachten, wie die rund **2.500 Konzilsväter** einziehen. Draußen, so haben die Kollegen sich zugeflüstert, sollen sich **tausende Menschen versammelt** haben, um die feierliche Prozession anzuschauen und wenigstens einen Teil der Feierlichkeiten mitzubekommen. Der Einzug war auch wirklich äußerst beeindruckend: Die Glocken läuteten, und in ihren weißen Gewändern und Mitren schritten die Konzilsväter durch den Petersdom – dabei geben sie wirklich ein Bild der Weltkirche ab! Ich konnte **Bischöfe aller Hautfarben und der verschiedensten Nationen** entdecken. Heimlich schiele ich noch einmal auf meine Notizen:



KONZILSVÄTER

- aus 133 Nationen
 - 38% aus Europa
 - 31% aus Amerika
 - 20% aus Asien und Ozeanien
 - 10% aus Afrika



Auch Bischöfe aus kommunistischen Ländern sind erschienen, sogar aus der DDR! Einzig aus der Volksrepublik China, das hat mir Giovanni vorhin noch gesteckt, durfte kein Bischof kommen.

Zum Schluss schritt der **Papst**† durch die Reihen der Konzilsväter, sogar zu Fuß! Draußen wurde er noch in seinem traditionellen Tragsessel getragen – und im Vorraum von St. Peter ließ er sich dann absetzen und **ging zu Fuß** weiter – was für eine Sensation! Er trägt auch nicht die päpstliche Tiara, die ein Symbol für seine Herrschaft ist, sondern eine **Mitra** wie alle anderen Bischöfe.

„Veni, creator spiritus“ – „Komm, Schöpfer Geist“ wurde soeben gesungen. Ja, der Heilige Geist, ich spüre, dass er weht in diesen heiligen Hallen. So viel Freude, Offenheit und Innigkeit! Nach dem Lied übernimmt Kardinal Tisserant, ein Franzose mit weißem Bart, den Vorsitz über die **Messe**, die gemeinsam gefeiert wird.

Zum Schluss tritt der Papst noch einmal vor die versammelten Konzilsväter und spendet den Segen mit klarer und fester Stimme. Dann segnet er das **Evangelienbuch**, und es wird am Altar auf einen Sessel gelegt. Plötzlich ist Giovanni neben mir. „Was für ein großartiges Zeichen“, schwärmt er. „Das Konzil stellt sich unter das Wort Gottes!“

Mit verschiedenen Riten und Gebeten geht es noch weiter, bis der Papst gegen 12:30 Uhr seine **Schlussansprache** beginnt:

„Es jubelt die Mutter Kirche, weil durch besondere Gnade der göttlichen Vorsehung dieser hochersehnte Tag angebrochen ist, an dem hier am Grabe des hl. Petrus unter dem Schutz der jungfräulichen Gottesmutter, deren Mutterwürde heute festlich begangen wird, das Zweite Vatikanische Konzil seinen Anfang nimmt...

In der täglichen Ausübung unseres apostolischen Hirtenamtes geschieht es oft, dass bisweilen Stimmen solcher Personen unser Ohr betrüben, die zwar von religiösem Eifer brennen, aber nicht genügend Sinn für die rechte Beurteilung der Dinge noch ein kluges Urteil walten lassen. Sie meinen nämlich, in den heutigen Verhältnissen der menschlichen Gesellschaft nur Untergang und Unheil zu erkennen. Sie reden unablässig davon, dass unsere Zeit im Vergleich zur Vergangenheit dauernd zum Schlechteren abgeglitten sei. Sie benehmen

sich so, als hätten sie nichts aus der Geschichte gelernt, die eine Lehrmeisterin des Lebens ist, und als sei in den Zeiten früherer Konzilien, was die christliche Lehre, die Sitten und die Freiheit der Kirche betrifft, alles sauber und recht zugegangen. Wir aber sind völlig anderer Meinung als diese Unglückspropheten, die immer das Unheil voraussehen, als ob die Welt vor dem Untergang stünde. In der gegenwärtigen Entwicklung der menschlichen Ereignisse, durch welche die Menschheit in eine neue Ordnung einzutreten scheint, muss man viel eher einen verborgenen Plan der göttlichen Vorsehung anerkennen. ...

Dieses ist die Absicht des Zweiten Vatikanischen Ökumenischen Konzils: Da es die hervorragendsten Kräfte der Kirche vereint und da es sich eifrig bemüht, dass die Heilsbotschaft von den Menschen bereitwillig aufgenommen wird, bereitet und festigt es auf diese Weise den Weg zu jener Einheit des Menschengeschlechts, die das notwendige Fundament bildet für eine Verähnlichung der irdischen mit der himmlischen Stadt.“

(zitiert nach: Galli/Moosbrugger: Das Konzil und seine Folgen, S. 12-29)

Mit dem Segen des Papstes endet diese eindrucksvolle Feier – diskutiert wird erst am kommenden Samstag. Ich bin schon gespannt!



Literaturtip:

Wucher, Albert: Das 2. Vatikanische Konzil tritt zusammen.

In: Pretscher, Josef (Hg.): Kirchengeschichte aus erster Hand.

Berichte von Augenzeugen und Zeitgenossen,

Würzburg 1964.

16. Oktober 1962

Heute treffe ich mich wieder einmal mit Giovanni. Er hat einen ganz tollen Draht zu den italienischen Zeitungen und zu den Journalisten des Vatikans vom „Osservatore Romano“. Darum ist er immer besser informiert als alle Anderen. Vielleicht kann er mir ja noch ein paar „Insider-Infos“ zukommen lassen. Wir treffen uns wieder in unserem gemütlichen Café in der Nähe vom Petersdom. Da kommt er ja schon!

„Hallo Giovanni! Was gibt 's Neues?“ rufe ich ihm entgegen. „Ah, Felix, alter Freund, buon giorno!“ Er grinst mich an. „Versuchst du es wieder mit einem kalten Cappuccino? Dabei habe ich heiÙe Neuigkeiten!“ Verheißungsvoll zwinkert er mir zu. „Na, erzähl' schon!“, dränge ich.

„Spannende Dinge sind passiert“, setzt Giovanni an. „In der **ersten Arbeitssitzung am 13. Oktober** hat es schon einen Eklat gegeben! Die Aufgabe der Konzilsväter bestand an diesem Tag darin, **Konzilskommissionen** für verschiedene Themen zu wählen – das sind Arbeitsgruppen, die Diskussionsergebnisse und Änderungen in die Texte der Vorlagen einarbeiten sollen.“ „Was soll da schon schief gehen?“ werfe ich ein. „Sind diese Kommissionen denn so wichtig?“

Giovanni erklärt mir daraufhin ausführlich, dass das eine ganz schön wichtige Aufgabe ist – die Konzilskommissionen haben eine große Macht, weil sie letztlich den endgültigen Beschlusstext ausformulieren.

„Geplant war“, fährt er fort, „dass diese Kommissionen heute gewählt werden. Die Mitglieder der Kurie hatten sich vorgestellt, dass die Mitglieder der Vorbereitungskommissionen (also die Arbeitsgruppen, die die Textvorschläge erarbeitet hatten), einfach von den Konzilsvätern bestätigt würden – da haben sie sich aber gewaltig verrechnet! Die Konzilsväter haben ganz schnell durchschaut, dass auf diese Weise einseitig die konservativen Kurienleute in eine Machtposition kämen, und sie haben sich gewehrt.“

„Wow, da geht es ja richtig rund!“ entfährt es mir. Giovanni grinst und redet weiter. „Eine besondere Rolle spielte dabei übrigens auch ein deutscher Bischof: **Kardinal Frings** (siehe Biographie Seite 38) aus Köln. Er führte gerade zusammen mit zehn anderen Bischöfen den Vorsitz über die Versammlung. Als die Kurienleute die Debatte um eine Vertagung abwürgen wollten, widersetzte er sich ihnen. Was für ein toller Mann!“

Es wäre interessant, mehr über ihn zu erfahren, grüble ich, aber Giovanni

redet 'mal wieder ohne Punkt und Komma. „Das Endergebnis war, dass die Sitzung nach 20 Minuten schon wieder beendet wurde. Die **Wahl wurde vertagt**, damit die Konzilsväter sich erst einmal kennenlernen und beraten können.“

„Und weiter? Das ist doch jetzt schon ein paar Tage her!“, dränge ich Giovanni.

„Immer mit der Ruhe! Auf dem Konzil ging es auch nicht so schnell. Drei Tage lang haben sich die Bischöfe in ihren regionalen Gruppen beraten und Vorschlagslisten ausgearbeitet. Und heute war dann endlich der Tag der Wahlen.“ „Und, wie ging es aus?“ Jetzt bin ich richtig gespannt.

„Die Konzilsväter haben viele von ihren Vorschlägen durchgesetzt! Stell dir vor, die **Kommissionen** sind jetzt wirklich ein **Abbild der Weltkirche** – insgesamt **42 Länder** sind in den Konzilskommissionen vertreten! Man merkt, dass sich gerade die ausländischen Bischöfe auf gar keinen Fall bevormunden lassen wollen.“

„Die trauen sich aber 'was, einfach so gegen die Kurie ihre eigenen Vorstellungen durchzusetzen!“, werfe ich ein.

„Ja“, bestätigt Giovanni. „Viele von ihnen spüren, dass Veränderungen dringend notwendig sind. Im Gegensatz zur Kurie und einigen Konservativen, die alles so lassen wollen, wie es immer war, steht ein großer Teil der Konzilsväter für einen neuen, modernen Weg der Kirche.“

„Da können wir noch gespannt sein, was in den nächsten Tagen und Wochen auf uns zukommt, oder?“

„Si, si, es werden spannende Zeiten!“ Giovanni reibt sich vor lauter Spannung die Hände. Ich nehme die Sache gelassener und trinke von meinem noch warmen Cappuccino. Giovanni wirft einen schnellen Blick auf die Uhr: „Oh, schon so spät, ich muss los – Redaktionskonferenz im Osservatore Romano – vielleicht bekomme ich da noch Infos ... Ciao, bis bald!“

Und schon ist er weg, und auch ich breche langsam auf. Bestimmt werde ich bald mehr erfahren...

Beschlossene Sache - die vierte Sitzungsperiode

8. Dezember 1965

„Lasst uns anstoßen auf das Konzil!“, so eröffnet Giovanni unseren Feier-Abend am letzten Konzilstag. Martina und ich heben unsere Rotweingläser und lauschen dem schönen Klang der sich berührenden Gläser. Gemeinsam sind wir fein essen gegangen, um die letzten Wochen des Konzils noch einmal Revue passieren zu lassen.

Noch ganz frisch sind die Eindrücke des heutigen Abschlussgottesdienstes:

„Ich bin immer noch ganz beeindruckt von den vielen Menschen am **Petersplatz!**“, schwärmt Martina. „Ja, es war ein wirklich schöner Gottesdienst! Gott sei Dank waren die Bischöfe trotz der Uneinigkeiten und Krisen letztlich doch wieder vereint in der Feier des Glaubens!“, stimme ich zu.

„Aber auch in der Sache waren sie sich doch am Ende ziemlich einig“, wirft Giovanni ein, „die Konzilsväter haben in dieser Konzilsperiode noch einmal so richtig rangeklotzt. Sie haben so viele Texte verabschiedet, dass ich schon total den Überblick verloren habe.“

Ich ziehe meinen Notizblock heraus und zeige ihn den anderen Beiden. „**Elf Texte** waren es. Schaut her.“



DREI FEIERLICHE SCHLUSSABSTIMMUNGEN:

28. Oktober 1965:

- ↳ Die Hirtenaufgabe der Bischöfe
- ↳ Die Priesterausbildung
- ↳ Die Erneuerung des Ordenslebens
- ↳ Die christliche Erziehung
- ↳ Das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen (Nostra aetate)

28. November 1965:

- ↳ Die göttliche Offenbarung (Dei Verbum)
- ↳ Das Laienapostolat (Apostolicam actuositatem)

7. Dezember 1965:

- ↳ Die Kirche in der Welt von heute (Gaudium et spes)
- ↳ Dienst und Leben der Priester
- ↳ Die Missionstätigkeit der Kirche
- ↳ Die Religionsfreiheit (Dignitatis humanae)

„Wahnsinn!“ Martina ist beeindruckt, nachdem sie schnell meine Notizen überflogen hat. „Wie haben die Konzilsväter das nur hingekriegt? Das sind mehr als doppelt so viele Dokumente, wie in den ersten drei Sitzungsperioden zusammen!“

„Das ist aber auch logisch“, meint Giovanni, „denn vieles, was jetzt nur noch abgestimmt wurde, ist **in den vorangegangenen Perioden auch schon gründlich beraten** worden.“

„Schau‘ dir zum Beispiel die Texte zur Offenbarung oder zur Religionsfreiheit an“, ergänze ich. „Darüber wurde in den letzten Sitzungsperioden schon ausgiebig diskutiert. Und außerdem wollten die Konzilsväter einfach fertig werden. Darum bleibt vielleicht auch jetzt so manches in den Dokumenten stehen, was sie vielleicht unter anderen Umständen noch ausdiskutiert hätten. Dafür ist aber jetzt einfach keine Zeit und auch keine Energie mehr da.“

„Ist ja auch verständlich.“ Martina nickt und lächelt auf ihre unnachahmliche Weise. „Bestimmt sind wir nicht die Einzigen, die heute Abend feiern! Ob gerade eine riesige Konzils-Party im Vatikan läuft?“

Die Vorstellung finden wir alle drei lustig, aber wir vermuten, dass die meisten Bischöfe sich so schnell wie möglich auf den Heimweg machen. Schließlich wartet auch dort die Arbeit auf sie.

Gedankenverloren starren wir auf unsere Weingläser.

„Wisst ihr, was mich besonders freut?“; durchbreche ich die Stille. „Mich freut, dass die Konzilsväter sich am Ende doch auf einen so ausführlichen **Text über die Kirche und die Welt von heute** einigen konnten. Da gab es nämlich auch

um Details richtig lange Diskussionen. Wie intensiv sollte man auf die Probleme der modernen Welt eingehen? Wie soll man über den Atheismus sprechen? Wie über die Sünde? All das musste noch geklärt werden, aber herausgekommen ist ein großartiges Dokument: *Gaudium et spes*.“

„Ich bin noch gar nicht dazu gekommen, mich näher damit zu befassen“, antwortet Giovanni, „aber ich habe das Gefühl, dass in diesem Text das Konzil eine Zusammenfassung des eigenen Welt- und Kirchenbilds liefert. Vermutlich werden sich noch Generationen von Theologen damit beschäftigen...“

„Bevor ihr jetzt wieder in theologische Diskussionen verfallt“, meldet sich Martina zu Wort, „fällt mir auch noch etwas Großartiges ein!“

„Lass' mich raten“, unterbreche ich sie grinsend, „ein großartiges ökumenisches Zeichen?“ Unter dem Tisch tritt mir Martina leicht gegen das Schienbein und grinst ebenfalls. „Aber natürlich! Gestern nämlich hat Papst Paul VI. die **Exkommunikation des Patriarchen Michael von Konstantinopel aus dem Jahr 1054** „aus dem

»Zum Zeiten Vatikanischen Konzil fällt mir das „Kleine Konzilskompodium“ von Rahner und Vorgrimler ein, ein grünes Buch aus meinem Studium, durch das mir erst bewusst geworden ist, was für umwälzende Veränderungen und welche Energie dieses Konzil mit sich gebracht hat.

Das Konzil und seine Zeit müssen von einer unglaublichen Aufbruchstimmung und einem hohen Wunsch nach Veränderung geprägt gewesen sein. Johannes XXIII. hat sich schließlich auch der Frage gestellt, wie weit sich Kirche mit den Herausforderungen, Fragen und Veränderungen ihrer Zeit auseinandersetzen muss, und beschlossen ein Konzil einzuberufen.

Diese Aufbruchstimmung vermisste ich häufig in unserer Kirche und nehme mehr Angst und Sorge wahr, mit Veränderungen und Reformen etwas zu verlieren als zu gewinnen.

Das Zentralste am Konzil ist für mich die Tatsache, dass „Kirche und Welt“ keine voneinander getrennten Instanzen sind, sondern dass Kirche auch immer einen Auftrag in diese Welt hinein hat, aber auch den Mut haben sollte, sich durch eine veränderte Welt auch selbst verändern zu lassen.◀

Johannes Merkl

Geistlicher Leiter des BDKJ Bayern
und Landesjugendseelsorger von Bayern

Gedächtnis der Kirche getilgt“; zugleich hat *Patriarch Athenagoras I. die Exkommunikation des Papstes Leo IX. aufgehoben*, die damals als Reaktion darauf erfolgt war. Das ist zwar keine Wiedervereinigung der getrennten Kirchen, aber doch ein großer **Schritt der Annäherung!“**

„Da hast du Recht“, stimme ich ihr zu. „Wenn nur eine solche Annäherung auch in Bezug auf euch Evangelische möglich wäre...“ Gleichzeitig beginnen wir alle drei zu seufzen und müssen plötzlich loslachen. Es ist ein befreiendes Lachen, denn vieles hat sich in den letzten vier Jahren getan in der Kirche, in der Ökumene und in der Welt.

Als wir unser Menü verspeist haben, kommt dennoch ein wenig Wehmut auf. Wir haben viel erlebt in dieser gemeinsamen Zeit in Rom. Besonders Giovanni wirkt bedrückt. Er bleibt hier in Rom, während Martina und ich morgen zusammen zurück nach Deutschland reisen. „Giovanni, sei nicht traurig!“, tröste ich ihn. „Spätestens in einem Jahr sehen wir uns sowieso in Deutschland wieder!“ Völlig entgeistert schaut Giovanni mich an. Er hat nicht den Hauch einer Ahnung. Ich fange den belustigten Blick von Martina auf, und wir müssen beide loslachen. „Hey“, protestiert Giovanni, „was lacht ihr? Ich verstehe nur Bahnhof!“

„Giovanni“, erkläre ich ihm, „wir laden dich nach Deutschland ein – zu unserer Hochzeit!“

Da strahlt er plötzlich bis über beide Ohren. „Dann hat dieses Konzil ja gleich ein doppeltes Happy End! Und ein neues Zeichen gelebter Ökumene! Jawohl, so muss es sein. Ein Happy End!“

Die Kraft eines Konzils

Die Teilnehmenden versetzen sich in die Zeit des Konzils, empfinden die Situation der Konzilsväter nach und überlegen sich Möglichkeiten, die Kirche weiter zu entwickeln. Sie sollen ansatzhaft die schwierigen Prozesse und das Ringen um Zukunftslösungen nachempfinden.

Ablauf

Einleitung:

- ▶ Die Kirche vor dem Konzil betonte besonders ein hierarchisches Kirchenbild, eine Abschottung gegenüber der Welt und eine Liturgie, die das Volk vom Geschehen am Altar fernhält. (vgl. dazu die Methode „Kirche vor dem Konzil“, Seite 156)
- ▶ Papst Johannes XXIII., der das Konzil einberufen hat, hat erkannt, dass es Änderungsbedarf gibt, wenn die Kirche ihrem Auftrag gerecht werden und damit Zukunft haben soll.
- ▶ Er hätte auf Grund der im I. Vatikanischen Konzil (1870) festgelegten „Unfehlbarkeit“ als Papst Veränderungen einfach beschließen können.
- ▶ Aber er hatte ein Gespür für die Menschen. An seinen vielfältigen Wirkungsstätten (im Kapitel Biographien gibt es ein Portrait von Johannes XXIII.) hatte er gespürt, dass sich im Kirchenvolk und in theologischen Bewegungen (z.B. der liturgischen Bewegung – siehe Seite 13) viele Katholiken bereits Gedanken über die Zukunftsfähigkeit der Kirche gemacht haben.
- ▶ Daher setzt er auf die Kraft eines Konzils, um sich mit vielen zu beraten und gemeinsame Lösungen zu finden. Dies passierte in unzähligen Vorlagen, Kommissionen, Papieren und Auseinandersetzungen.
- ▶ Der Beschluss eines einzelnen Dokumentes und ein Konzil im Ganzen ist also ein langwieriger Prozess.
- ▶ Unter der Anrufung des Heiligen Geistes finden Beratungen für die gesamte Weltkirche statt, deren Umsetzung anschließend noch wesentlich aufwendiger und langwieriger ist als das Konzil selbst.
- ▶ Damit hat das Zweite Vatikanische Konzil einen Prozess angestoßen, der bis heute nicht zu Ende ist. Denn auch heute noch braucht es immer wieder neue Wege, um die Frohe Botschaft des Glaubens zu den Menschen zu bringen.

Gruppenarbeit:

- ▶ Einführung: Stellt euch vor, ihr seid heute als Bischöfe auf ein Konzil eingeladen. Eure Aufgabe ist es, die Kirche in den drei Bereichen „Kirchenbild“, „Kirche und Welt“ und „Liturgie“ weiter zu entwickeln. Beachtet dabei auch, dass wir eine Weltkirche sind!
- ▶ Die Teilnehmenden werden in Gruppen aufgeteilt. Die Gruppen werden eingeladen, nun Veränderungsvorschläge für eines der drei Themen „Kirchenbild“, „Kirche und Welt“ und „Liturgie“ zu erarbeiten, die ihnen für die heutige Zeit als passend erscheinen. Dazu formulieren sie eine Überschrift bzw. einen Titel. Sie versetzen sich also in die Lage einer „Konzilskommission“ und unterbreiten einen Vorschlag.
- ▶ Evtl. werden bei weniger Teilnehmenden die drei Themen auf drei Gruppen verteilt.

Plenum:

- ▶ Die Gruppen stellen nun ihre Darstellungen vor. Alle diskutieren, was für und was dagegen spricht. Im Idealfall können (auch schon vor der Gruppenarbeit) sogar Rollen verteilt werden, z.B. Bischof aus Afrika, Traditionalist, Reformier, Kritiker...
- ▶ Schließlich gibt es eine Abstimmung über die Vorschläge. Evtl. müssen einzelne Darstellungen auch nochmals im Plenum verändert werden, damit möglichst viele zustimmen können.
- ▶ Dies wird zu den Themen: „Kirchenbild“, „Kirche“ und „Welt und Liturgie“ nacheinander durchgeführt.

Erweiterung:

- ▶ Bei der Veränderung bedeutender Inhalte spielt auch immer die Wissenschaft/ Theologie und der Glaubenssinn aller Gläubigen eine Rolle.
- ▶ Daher können die entworfenen Darstellungen vor einer endgültigen Abstimmung auch mit Personen außerhalb der Gruppe diskutiert werden (z.B. mit dem Ortspfarrer als Theologen, anderen Gruppen in der Pfarrei, Kirchenbesuchern)...